

Zeitschrift: Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft
Herausgeber: Aargauische Naturforschende Gesellschaft
Band: 22 (1945)

Nachruf: Prof. Dr. Alfred Vogt : 1879-1943
Autor: Richner, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

		Eintrittsjahr
<i>Zschokke Walter</i> , Ingenieur,	Aarau	1919
<i>Zürcher Leo</i> , Dr., Bezirkslehrer,	Lenzburg	1917
<i>Zurlinden Ferdinand</i> , Fabrikant,	Aarau	1907
<i>Zubler Rudolf</i> , Dr. med., Oberarzt,	Aarau	1945
<i>Zumsteg Adolf</i> , Ingenieur,	Leibstadt	1943

J. Nekrologe

Prof. Dr. Alfred Vogt

1879—1943

Am 10. Dezember 1943 ist Professor Vogt aus dem Leben geschieden. Die Naturwissenschaft verlor einen ihrer hingebendsten und erfolgreichsten Forscher, die Medizin einen ihrer berühmtesten Ärzte, seine Schüler einen strengen, zielbewußten und im Denken und Ausdruck außerordentlich klaren Lehrer, unsere schweizerische und insbesondere unsere engere, aargauische Heimat einen treuen und großen Mitbürger.

Es gereicht der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft zur Ehre, ihres Ehrenmitgliedes und seines Lebenswerkes zu gedenken, das aus den bescheidensten Anfängen einzig und allein auf sich selbst und seine geistigen Gaben angewiesen zu höchsten Erfolgen und Ehrungen aufgestiegen ist. Doch jedes noch so starke Lebewesen bedarf in seinen Anfängen einer tragenden und fördernden Umgebung, sozusagen eines günstigen Nährbodens, wenn es richtig gedeihen soll. Und dies war für Herrn Prof. Vogt der Aargau, seine Schulen und Institutionen, seine wissenschaftlichen und geselligen Vereine.

Geboren am 31. Oktober 1879 verbrachte Alfred Vogt seine Jugendzeit in Menziken und Suhr, wo sein Vater Dorfschullehrer war. Schon als Kind trat, wie Herr Prof. Vogt wiederholt selber von sich sagte, das leidenschaftliche Temperament hervor, das den wahren Feuereifer erklärt, der allem, was der Verstorbene sein Leben lang unternahm, innewohnte. Nach Absolvierung der Bezirksschule in Kulm und Gränichen fand er an der Kantonsschule in Aarau ausgezeichnete Lehrer, die die bereits im Jüngling entwickelte ausgesprochene Neigung zu den Naturwissenschaften weitgehend fördern konnten, Männer

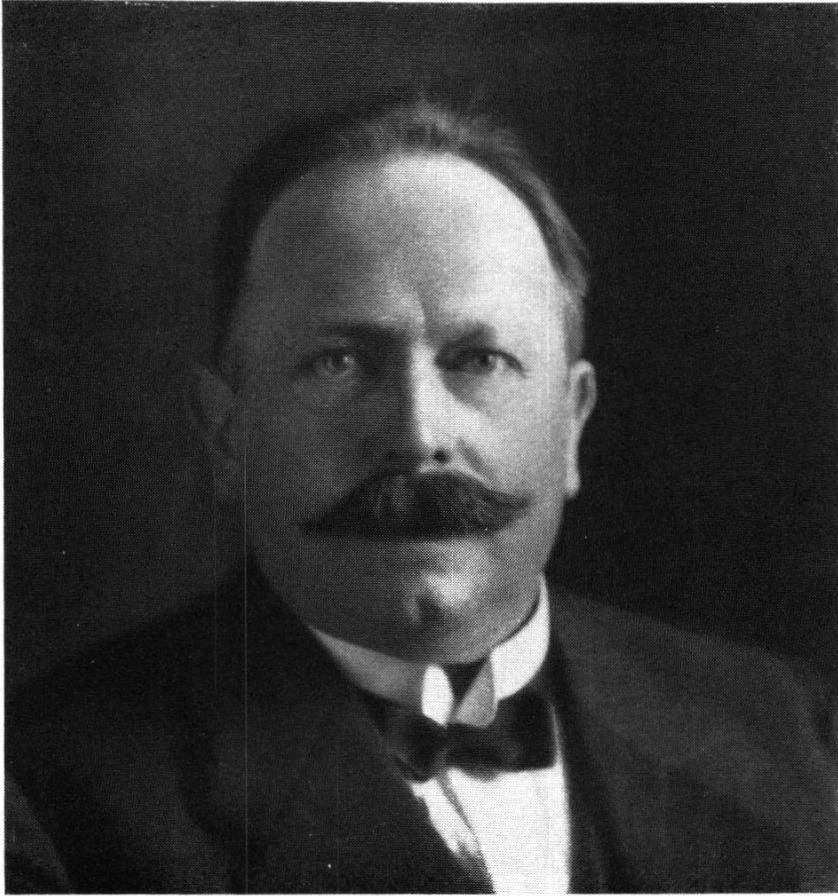
wie Professor *Gantner* (Mathematik), Professor *Mühlberg* (Botanik, Zoologie, Geologie), Professor *Tuchschnid* (Physik). Vogt war sein Leben lang ein großer Sammler. Schon der Kantonsschüler hatte sich eine ausgedehnte Schmetterlingssammlung angelegt und hatte mit diesen Insekten umfangreiche Zuchtversuche angestellt. Mit ganz besonderer Verehrung sprach Prof. Vogt auch in späteren Jahren von seinem Lehrer *Mühlberg*, und wohl kaum ein anderer Schüler hat dessen Hauptpostulate so beherzigt wie der junge Vogt: Beobachten, darüber nachdenken und sich dann klar ausdrücken.

Es ist für die naturwissenschaftliche Begabung von Professor Vogt bezeichnend, daß er nicht von vorneherein Arzt oder Augenarzt werden wollte, sondern von Freunden zunächst zum Medizinstudium veranlaßt wurde, nachdem er bereits in Zürich ein Semester Naturwissenschaften studiert hatte. In Basel absolvierte er darauf sein ganzes Medizinstudium und wurde als Assistent zu Professor *Mellinger*, Direktor der Basler Universitätsaugenklinik, berufen. Der Weg zur Ophthalmologie war also fast ein Zufall, denn Vogts Neigung galt damals mehr der Chirurgie.

1906 nach einem kurzen Auslandsaufenthalt etablierte sich der junge Augenarzt in Aarau, wo ihm bereits ein Jahr später die Leitung der Augenabteilung des Kantonsspitals übertragen wurde. Ein großer Teil der jetzt noch lebenden Aargauer Bevölkerung hat es miterlebt, wie unter seiner Umsicht und seinem nie erlahmenden Fleiß sich diese Abteilung nicht nur in ungeahnter Weise entwickelte und an Ansehen zunahm, sondern wie sich darüber hinaus noch eine wissenschaftliche Tätigkeit entfaltete, die 1918 die Berufung an die Basler Universität als Ordinarius für Ophthalmologie und Direktor der Universitätsaugenklinik bewirkte.

Dieser ganz außergewöhnliche Aufstieg spornte Professor Vogt zu noch größerer Leistung und Produktivität seines Schaffens an. Seine Arbeiten aus der Basler Zeit begründeten seinen Weltruf, nachdem durch seine früheren Leistungen die naturwissenschaftliche und vor allem ophthalmologische Welt auf den jungen Gelehrten aufmerksam geworden war.

1923 war es deshalb für die Zürcher Universität nach Frei-



Prof. Dr. Alfred Vogt
1879—1943

werden des Lehrstuhls für Ophthalmologie nicht schwer, den richtigen Mann als Leiter der größten schweizerischen Universitätsaugenklinik zu berufen. Hier fand Professor Vogt sein angemessenes Wirkungsfeld, und mit unermeßlicher Arbeitskraft brachte er durch wissenschaftliche und praktisch augenärztliche Tätigkeit dieses Institut zu Weltgeltung. Nur seine ausgesprochene Bodenständigkeit und Liebe zu unserer Heimat vermochte die sehr ehrenvolle Berufung 1924 an die Universitätsaugenklinik München auszuschlagen, wodurch dieser große Schweizer seinem Vaterlande erhalten blieb.

Bis zum Frühjahr 1943 stand sein erfolgreiches Wirken im Dienste der Augenklinik Zürich. Seine Gesundheit war damals so erschüttert, daß er nur allzu kurz seinen verdienten Lebensabend in Ruhe genießen konnte.

Der uns zur Verfügung stehende Raum in dieser Zeitschrift erlaubt uns nicht, auf das immense Lebenswerk von Herrn Professor Vogt näher einzutreten. Es fand seinen Niederschlag in weit über 200 Einzelpublikationen, ebenso zahlreichen Vorträgen und mehr als 200 Publikationen seiner Mitarbeiter, Assistenten und Doktoranden. Doch zeigen diese Zahlen die ungeheure Fruchtbarkeit des Vogtschen Geistes nur quantitativ. Jede Arbeit aus der Feder von Professor Vogt selbst oder von einem seiner Schüler ist ein irgend eine neue wissenschaftliche Erkenntnis zusammenfassendes Konzentrat. Diese Unsumme zum Teil fundamentaler neuer Erkenntnisse mußte die Anerkennung der Fachleute der ganzen Welt ernten. Unter anderem war Prof. Vogt Mitglied mehrerer Akademien, Ehrenmitglied zahlreicher ausländischer und inländischer Gesellschaften, Ehrendoktor der Universität Heidelberg.

Was waren also in großen Zügen die Hauptgebiete der wissenschaftlichen Forschung und Leistung von Prof. Vogt? In die Aarauer Zeit fallen die für seinen weiteren Aufstieg bedeutungsvollen, physikalisch-biologischen Untersuchungen über die *Durchlässigkeit der durchsichtigen Teile des Auges für die verschiedenen Strahlengattungen*, ausgedehnte Versuche, die in primitiven Verhältnissen zusammen mit Prof. *Tuchschnid*, damals Physikprofessor an der Kantonsschule Aarau, durchgeführt wurden. Diese gründliche Arbeit brachte Vogt in Gegensatz zu

den herkömmlichen Ansichten, die in diesem Gebiet noch völlig ungeklärt waren. Die praktische Folge dieser Untersuchungen war die Erkenntnis der Ursache des Glasbläser- und Gießers-tares und später die Konstruktion einer Schutzbrille, die diese verbreitete Berufskrankheit verhindern kann. Nicht wie bisher angenommen wurde ist die Ultraviolett- sondern die kurzwellige Ultrarotstrahlung die Ursache dieses Augenleidens.

Im Zusammenhang mit diesen Strahlenforschungen steht die Entdeckung des «*Rotfreien Lichtes*». Vogt entwickelte daraus die Technik der Ophthalmologie im rotfreien Gleichstrom-Bogenlicht. Damit löste er erneut eine damals fundamentale wissenschaftliche Streitfrage, nämlich ob das Gelb im zentralen Augenhintergrund schon während des Lebens vorhanden oder eine postmortale Veränderung sei. Die neue Methode erlaubt die Sichtbarmachung des gelben Fleckes im lebenden Auge, gibt aber gleichzeitig auch Aufschluß über den Bau und die Art feinsten Veränderungen der Netzhaut im zentralen Augenhintergrund.

Bereits in Aarau begannen die Abhandlungen über *Anatomie und Pathologie der Linse*, die lange Zeit das bevorzugte Arbeitsgebiet von Professor Vogt war und insbesondere durch die späteren spaltlampenmikroskopischen Untersuchungen ungemein bereichert wurde. Auch hier geriet der junge Forscher in schroffen Gegensatz zu den herkömmlichen Ansichten und ihren hochstehenden Verfechtern, weniger durch die wertvollen Ergänzungen zum anatomischen Aufbau, als durch die zwingenden Erkenntnisse der Entstehung des Altersstars.

In die Basler Zeit und die ersten Zürcher Jahre fällt der systematische Ausbau der *Spaltlampenmikroskopie des menschlichen Auges*. Diese außerordentlich gründlichen und umfangreichen Untersuchungen und Ergebnisse sind zusammengefaßt im Hauptwerk Vogts, dem dreibändigen Lehrbuch und Atlas der Spaltlampenmikroskopie, dessen letzter Band sozusagen als letztes Vermächtnis des großen Mannes im Jahre 1942 herausgegeben wurde. An der vom Nobelpreisträger Gulstrand erfundenen Spaltlampe ergänzte 1918/19 Professor Vogt den «prismatisch optischen Schnitt», wodurch die Spaltlampenuntersuchung erst zu der Feinheit gelangte, die die unendlich vielen

exakten Erkenntnisse, speziell an den brechenden Medien des Auges, ermöglichte. Dieses große Werk allein hätte den bleibenden Weltruf Professor Vogts gesichert.

Als erster übernahm Vogt die Erkenntnisse des berühmten Lausanner Augenarztes Gonin über die *Entstehung und operative Heilung der Netzhautablösung*, worüber bereits 1929 eine Publikation erschien. Beides wurde jedoch durch die konsequente Arbeitsmethode Vogts in der Weise entwickelt, daß er in diesem Gebiet bald in theoretischer und praktischer Hinsicht als unbestrittener Meister galt. Die verfeinerte Operationsmethode mittelst der Kathodenelektrolyse vereinfachte und erleichterte die Behandlung dieser gefährlichen Augenkrankheit so weit, daß heute nur noch ein relativ kleiner Prozentsatz der Fälle nicht befriedigend behandelt werden kann. Zusammengefaßt hat Professor Vogt seine Erkenntnisse und Erfahrungen in dem 1936 erschienenen Werk: *Die operative Behandlung der Netzhautablösung*.

Weniger bekannt sind die Forschungen Vogts über die *Verbesserung und Erleichterung der operativen Behandlung des grünen Stars*, mit denen er sich von 1937 an mehrere Jahre hindurch beschäftigte. In der *Cyclodiathermiestichelung des corpus ciliare* entwickelte er eine neue Operationsmethode, die speziell in solchen Fällen Großes leisten kann, wo keine andere Operationsart mehr anwendbar ist.

Ein Interessengebiet, dem Vogt während seines ganzen beruflichen Wirkens treu blieb, ist die *Vererbungswissenschaft*. Sie kam seinem unermüdlichen Streben entgegen, über die morphologischen Erkenntnisse, die wohl kein zweiter wie er in ihren Feinheiten zu sehen und zu deuten imstande war, hinaus zu allgemeingültigen, biologischen Gesetzen zu gelangen. Seine unzähligen Einzelerkenntnisse führten ihn bei vielen krankhaften Erscheinungen über die Stammbaumforschung zu der Überzeugung, daß ihre Entstehung im Keimplasma verankert ist, und er unterschied streng das vitale Geschehen von dem allzu oft und allzu oberflächlich angenommenen mechanischen Geschehen. So betonte er als erster, daß der Altersstar nicht auf äußere Einflüsse, sondern lediglich auf das erbbiologisch bedingte frühere oder spätere Altern eines bestimmten Organes des Indi-

viduums zurückzuführen sei und stürzte damit die unhaltbar gewordene Abnützungstheorie. Ebenso verhalf er der Ansicht des Zürcher Augenarztes Steiger zum Durchbruch, der in seinem 1913 erschienenen Werk über die Refraktionen ihre Entstehung auf die Vererbung zurückführte, im Gegensatz zu der damals herrschenden Ansicht, die die Myopie aus dem Zusammenhang der übrigen Refraktionen herausriß und mechanisch erklären wollte. Zahlreiche andere, seltenere Veränderungen im Gebiet des Auges erkannte Vogt als Erbleiden, auf die sich mit mathematischer Genauigkeit die Mendelschen Erbgesetze anwenden ließen.

Die Krone setzte er selbst diesen Forschungen und Erkenntnissen, insbesondere der Vererbung der Altersveränderungen, mit der *Zwillingsforschung*, speziell mit der Untersuchung betagter Zwillinge, auf. Sie beweist, daß die Altersdegeneration verschiedener Organe und Organgruppen direkt abhängig von der schon im Keimplasma vorgezeichneten Vitalität ist und kaum zusammenhängt mit den Umwelteinflüssen. Nicht nur die Vitalität des Gesamtorganismus, sondern jedes einzelnen Organes kann in ein und demselben Individuum sehr verschieden sein und ist von allem Anfang an im Keimplasma vorgezeichnet und somit vererbt.

Niemals jedoch könnte die durchschlagende Kraft der wissenschaftlichen Forschung von Professor Vogt verstanden werden, ohne seine Eigenschaft als außerordentlich gewissenhafter *Arzt*. Die minutiöse wissenschaftliche Arbeit war nie Selbstzweck, sondern hatte im Dienste des ärztlichen Wirkens zu stehen. Die Natur selbst stellte die Probleme, und die Lösung der Probleme hatte wieder der Natur zu dienen im Kampf für das edelste Organ im menschlichen Körper, das Auge. Daraus erklärt sich die Treffsicherheit in Forschung und Deutung biologischer und pathologischer Erscheinungen und auch der tiefe Ernst und die Verantwortung, die aus diesen Arbeiten spricht. Spekulativen Entwicklungen, die nicht auf dem Boden konkreter Beobachtung standen, war Professor Vogt gram. Deshalb wirken alle wissenschaftlichen Arbeiten von seiner Feder unmittelbar und überzeugend. Daraus erklärt sich aber auch der Erfolg seiner Arbeit als Arzt, der seinen Ruf in alle Weltteile

trug und unzählige Menschen vor dem Abgrund der Blindheit erretten konnte. Seine Gewissenhaftigkeit und Hingabe an den Beruf, da wo ihm der Kampf gegen die dem Auge drohenden Gefahren nur eine kleine Chance ließ, kannte keine Grenzen. Zudem verfügte er als Operateur über eine außerordentlich sichere und feine Hand, die im Verein mit seiner immensen Erfahrung und vorausblickenden strengen Logik oft wahre Wunder an seinen Patienten hervorbrachte.

Es bestand ein seltsamer Gegensatz zwischen der wenig mitteilbar wirkenden äußeren Art von Professor Vogt und dem Gewinn, den alle aus dem Verkehr mit ihm davontrugen, und zwar umsomehr, je weiter man ihm in seinem Wirken und Schaffen folgen konnte. Er hat in seiner einfachen, bescheidenen Art eine Unzahl von angehenden Ärzten in die Geheimnisse der Ophthalmologie eingeführt, er hat einer großen Zahl von Augenärzten ihr berufliches Können gegeben, er vermochte sehr viele Kollegen auf die richtige berufliche Denkweise zu bringen oder zurückzuführen. Dabei waren seine Ausführungen nie begleitet von rhetorischem Ballast, und auf viele wirkte er deshalb zu einfach. Aber gerade diese klare Einfachheit, die die schwierigsten Probleme verständlich und sogar selbstverständlich machen konnte, werden alle, die von ihm lernen wollten, insbesondere seine Schüler, in unvergeßlicher, dankbarer Erinnerung behalten.

Professor Vogt wirkte eben nicht in erster Linie durch das Wort, sondern durch seine Persönlichkeit, das Produkt von seltenen, ererbten Anlagen und einer Lebensgestaltung, die diese Anlagen voll ausnützte. Er war eine starke kampf- und sein Leben lang sieggewohnte Natur, die voll Leidenschaft mit eisernem Willen und unendlichem Fleiß ihre Ziele bis zur Erreichung verfolgte. Er hatte eine ganz außerordentliche Beobachtungsgabe, glücklich gepaart mit einem selten entwickelten Gedächtnis, das ihm jederzeit einmal Aufgenommenes bis in die kleinsten Einzelheiten wieder hergab. Ein ungewöhnlich scharfer Intellekt ließ ihn die große Zahl größerer und kleinerer Entdeckungen folgerichtig in das Naturgeschehen einordnen, in das er einen tiefen Einblick gewann, wie es selten einem Menschen vergönnt ist. Dabei waren die Deutungen und Konsequenzen

immer vorsichtig und weit entfernt von Gewalttätigkeit. In ihm lebte die tiefe Ehrfurcht vor dem vitalen Geschehen, mit anderen Worten einem göttlichen Wirken in der Natur, von dem er besonders durch seine Vererbungsforchung zur unumstößlichen Überzeugung gelangt war. Es ist nicht zufällig, daß Professor Vogt einer solchen Anschauung zugänglich war. Sie entspricht seiner gemühtiefen und gütigen Art, um die nur seine nächste Umgebung wußte. Die schwersten Schicksalsschläge blieben seinem tief empfindsamen Gemüte nicht erspart. Er überwand sie mit seinem übermenschlichen Willen zur Arbeit und zur Lebensbejahung. Er verlangte ungeheuer viel von sich selbst und auch sehr viel von seiner Umgebung. Alles das formte die Persönlichkeit von Professor Vogt wie er noch bis vor kurzen Jahren vor uns stand, als ein Fels auf sich selbst gestellt, keiner Anlehnung oder Stützung aus seiner Umgebung bedürftend. Seine Erscheinung gebot Hochachtung. Da wo ihm diese Gefühle nicht entgegengebracht wurden aus Leichtsinn, Unsinn oder gar Neid, konnte er sehr hart sein. Seine Feinde und Neider, die diese Härte zu spüren bekamen, sind natürlich zahlreich.

Wir aber wollen des großen Meisters als eines großen Schweizers, der weit über unsere engen Landesgrenzen hinaus unendlich viel Gutes stiftete, in dankbarer Ehrung gedenken und seine engere Heimat, die er sein Leben lang ganz besonders liebte, ist stolz auf ihren Sohn.

Dr. H. Richner.

Heinrich Amsler-Baumann

1861—1944

Er ist auf dem Strichen bei Densbüren aufgewachsen, besuchte die Bezirksschule Frick und arbeitete dann vom Lehrling bis zum spätern Geschäftsführer in der Firma Frey & Cie., Chemische Fabrik in der Telli in Aarau. Von 1914 an amtierte er als Armenpfleger der Stadt Aarau und später noch als Amtsvormund des Bezirks Aarau, bis er 1937 in den Ruhestand trat.